

Zu Heinrich von Kleist.

Von Georg Minde-Pouet in Berlin.¹

I. Kleists Dienstzeit.

Die folgenden genauen Angaben und Daten über Kleists Dienstzeit erheben nicht den Anspruch darauf, der Kleistforschung einen besonderen Gewinn zuzuführen, sondern sollen nur dazu dienen, die [538] von Wilbrandt, Brahm und Zolling gemachten Angaben über des Dichters Eintritt in die preußische Armee, über sein Avancement und seinen Abschied aus dem Heere zu ergänzen und teilweise zu berichtigen. Diese hier gegebenen Mitteilungen sind der Geheimen Kriegskanzlei des Kriegsministeriums entnommen.

In die „Rang und Quartier Liste der Officiere von dem Kgl. Preußischen 2. und 3. Bataillon Garde Nr. 15“, Juni 1792 ist als 5. Gefreiter Korporal eingetragen: Heinr. Bernt Wilhelm Dietrich von Kleist. Das Alter ist fälschlich mit 16 Jahren, als Vaterland die Mittelmark angegeben. Da die Listen von Monat zu Monat erschienen, und außerdem die Rubrik für die Dauer der Dienstzeit unausgefüllt geblieben ist, muß Kleist Juni 1792 in das Heer eingetreten sein. Der Vorname Dietrich findet sich nur in der ersten Liste vom Juni und verschwindet später, ist also wohl auf einen Irrtum des Ausstellers dieser Listen zurückzuführen. Die Rangliste vom Juli 1792 giebt richtiger, aber immer noch falsch, das Alter mit 14 Jahren 4 Monaten an. Bis zum Dezember 1792 gehen diese Listen weiter. Von da ab fehlen sie. Der Rheinfeldzug ist daran schuld. Diese Zeit ist ja überhaupt für Kleists Leben in Dunkel gehüllt. Ein Versuch, Licht hineinzubringen, bestände darin, die Geschichte des Regiments einzusehen, um auf diese Weise Genaueres über die Beteiligung des Regiments an den Kämpfen jener Tage zu erfahren. Hiermit wären dann eventuell die Angaben Fouqués in seinem Aussatz: „Die drei Kleiste“ in der Zeitung für die elegante Welt vom 24. Dezember 1821 und in seiner militärischen Biographie des Generals Rübel zu vergleichen. Ein paar Notizen über das Regiment während des Feldzuges geben schon die Akten der Geheimen Kriegskanzlei. Das Regiment stand bereits vor dem März 1793 in der Armee. Eine Rangliste vom 28. Januar 1794 nennt Frankfurt am Main als Kantonementsquartier. Und in dieser Liste erscheint auch Kleist wieder. Er ist unterdessen avanciert: denn hier wird er geführt als 5. Portepee-Fähnrich. Das Datum des Patents lautet ebenfalls auf den 28. Januar 1794. Die Dauer der Dienstzeit ist, mit dem Juni 1792 als Diensteintritt genau übereinstimmend, auf 1 Jahr 7 Monate angegeben. Juli 1794 hatte sodann Kleists Korps, nach Fouqués Bericht, bei Trippstadt in der bayerischen Pfalz einen Angriff der Franzosen abzuschlagen. Den 25. Februar 1795 war Kleist in Eschborn im nassauischcn Amte Höchst. Von hier ist der erste uns erhaltene Brief an Ulrike datiert. Die hier ausgesprochene Hoffnung, der Schwester bald Nachricht von seinem Avancement schicken zu können, war berechtigt, wenn sie sich auch nicht sogleich erfüllte. Erst am 7. Mai 1795 wurde Kleist durch den Generalmajor und Kommandeur der beiden Bataillone von Reeder zum [539] wirklichen Fähnrich vorgeschlagen. Das Regiment stand damals, wie aus diesem Schreiben hervorgeht, in der Komthurei Lage. Das Patent erhielt er am 14. Mai. Aus den Akten ist dann nur noch ersichtlich, daß das Regiment vor Juni 1796 wieder in Potsdam war.

Für die Beförderung Kleists zum Sekondelieutenant geben die Akten folgendes an die Hand. Der damalige Oberst und Kommandeur der beiden Bataillone Garde, Schwerin, teilt dem

¹ Euphorion IV, S. 537

derzeitigen Direktor der Geheimen Kriegskanzlei in einem Schreiben vom 24. Februar 1797 unter anderen Beförderungen diejenige Kleists zum Sekondelieutenant mit. Kleist war also am 24. Februar bereits zum Sekondelieutenant vorgerückt. Ein am 7. März ausgefertigtes Patent zählt alle Veränderungen im Regiment seit dem 6. Februar auf, darunter die Beförderung Kleists. Er ist also in der Zeit vom 6. bis zum 24. Februar zum Sekondelieutenant avanciert.

Die Dimission ist Kleist am 4. April 1799 erteilt und, nachdem er am 17. April den üblichen Revers ausgestellt hatte, am 26. April an ihn nach Frankfurt an der Oder gesandt worden.

Dieser Revers, ein loses Quartblatt, in dem übrigens der sehr sorgfältig und schön geschriebene Name auffällt, wird in der Geheimen Kriegskanzlei aufbewahrt und hat folgenden Wortlaut:

Nachdem Sr. Königlichen Majestät von Preußen mir Endesunterschriebenem den aus freier Entschließung u aus eignem Antriebe um meine Studia zu vollenden allerunterthänigst nachgesuchten Abschied aus Höchst Dero Kriegsdiensten in Gnaden bewilligt: so reversire ich mich hierdurch auf Höchst Dero ausdrücklichen Befehl: daß ich weder ohne Dero allerhöchsten Consens jemals in auswärtige Krieges- oder Civil-Dienste treten, noch in Höchstdero Staaten wiederum in Königl. Kriegsdienste aufgenommen zu werden, anhalten will; dagegen ich mir vorbehalte, nach Absolvirung meiner Studia Sr. Majestät dem Könige und dem Vaterlande im Civilstande zu dienen. Diesen wohlüberdachten Revers habe ich eigenhändig ge- und unterschrieben.

So geschehen Frankfurt a. Oder den 17ten April 1799.

Heinrich v. Kleist

vormals Lieut, im Regt. Garde.

Ergänzungen von Reinhold Steig in Neue Kunde zu Heinrich von Kleist, Berlin 1902, S. 1.

... 1799 verließ Kleist das Militair. Die betreffende Königliche Cabinets-Ordre hat nur den schlichten Wortlaut: "S. Lieutenant v. Kleist erhält den erbetenen Abschied. 4. April 1799", und es ist richtig, daß, wie schon im Euphorion 1897 (4, 539) Minde-Pouet bemerkt, diese Dimission an Kleist den 26. April 1799 nach Frankfurt a. O. gesandt wurde.

Vom 4. bis 26. April ist für die Ausfertigung und Absendung einer so einfache Cabinets-Ordre eine ungewöhnlich lange Zeit. Das muß seinen Grund gehabt haben. Erinnern wir uns, daß Ludwig Tieck von verschiedenen Absichten des Königs zu berichten wußte: er habe Anfangs seinem Gardelieutenant Kleist nur einen längeren Urlaub zu seiner Ausbildung gewähren wollen, [2] und später erst in seinen Abschied vom Militair gewilligt. In der That sind zwischen jenem 4. und 26. April noch andere Dinge vom König in Kleist's Sinne erledigt worden. Man muß dabei beachten, daß der König natürlich seinen Potsdamer Lieutenant persönlich kannte, vielleicht auch selbst dessen Wünsche entgegengenommen hat. Nun ist bereits, auch durch Minde-Pouet am angegebenen Orte, der von Kleist in Frankfurt a. O. den 17. April 1799 ausgestellte Revers, prachtvoll geschrieben und mit großem rothen Familiensiegel bekräftigt, der heute auf der Kriegskanzlei in Berlin verwahrt wird, veröffentlicht worden. Er, Kleist, werde niemals ohne des Königs allerhöchsten Consens in auswärtige Kriegs- oder Civildienste treten,

behalte sich aber vor, nach Absolvirung seiner Studia dem Könige und Vaterlande im Civilstande zu dienen. Der Revers beginnt: "Nachdem Sr. Königlichen Majestät von Preußen mir . . den aus freier Entschließung und aus eigenem Antriebe um meine Studia zu vollenden allerunterthänigst nachgesuchten Abschied . . in Gnaden bewilligt." Diese Wendung bezieht sich aber nicht auf jene Ordre vom 4. April, die Kleist noch nicht in Händen hatte, sondern auf eine andere Cabinets-Ordre des Königs, die ich aus dienstlichen Acten hier zum ersten Male mittheile:

An

den vom Rgt. Garde verabschiedeten

Lieutenant von Kleist in Potsdam

13. April 1788.

Ich habe gegen Euern Vorsatz, Euch den Studien zu widmen, nichts einzuwenden, und wenn Ihr Euch eifrig bestrebt, Eure Kenntnisse zu erweitern, und Euch zu einem besonders brauchbaren Geschäftsmanne zu bilden, so werde Ich dadurch in der Folge Gelegenheit erhalten, Mich zu bezeigen als Euer

pp.